

Funktionen des Akkusativs und Rektionsarten des Verbums – anhand des Altindoarischen –

TOSHIFUMI GOTŌ

1. Rektionsarten (intrans.–trans.), 2. Definitionen des Transitivums und die Ebenen der Betrachtung, 3. Transitivum und sein absoluter Gebrauch, 4. Kasus als Ergänzung des verbalen Satzausdrucks (4.1. Nom., 4.2. Gen., 4.3. Dat., 4.4. Abl., Ins., Lok.), 5. "indifferente" Verba, 6. Verba mit "Bedingungsakk.", 7. doppelter Akk., 8. Intransitivum, 9. Inhaltsakk., 10. Funktionen des Akk., 11. Akk. für freie Angaben (11.1. Akk. der Zeit, 11.2. des Ziels, 11.3. der Raumerstreckung), 12. Randbemerkungen zu den Funktionen des Akk. auf der Ausdrucksebene, 13. Schlußbetrachtung

Die Behandlung eines syntaktischen Problems hängt eng mit der philologischen Interpretation zusammen. Darauf fußend müssen übergreifende, analytische und konstruierende Überlegungen auf mehreren Ebenen versucht werden. Das Hauptanliegen des vorliegenden Beitrags besteht im Versuch, ein zweckmäßiges Werkzeug für die grammatischen Untersuchungen der funktionellen Erscheinungen des Kasus Akkusativ zu erstellen. Das Sprachmaterial wird vorwiegend aus dem Altindoarischen herangezogen, die Allgemeingültigkeit des aufzustellenden Rahmens wird aber angestrebt. Es wird Wert darauf gelegt, Probleme aus Sicht der historischen Beschreibung zu zeigen und Diskussionsmaterial vorzulegen.

1. Rektionsarten (intransitiv–transitiv)

Die Analyse der Funktion des Akkusativs steht in engem Zusammenhang damit, ob das im Satz stehende Verbum als Transitivum oder Intransitivum beurteilt wird. Diese Ebene der noematischen Kategorien eines Verbums läßt sich "Rektionsart" nennen. Die Frage stellt sich u.a., ob die Rektionsarten mit der Verbalmorphologie (Stamm- bildung, Diathese usw.) etwas zu tun haben. Im Vedischen scheint dies kaum der Fall zu sein. Im Vergleich dazu spielen die Verhaltensarten, also die Unterscheidung zwischen Vorgang (fientiv) und Tätigkeit (facientiv bzw. agentiv), oder ob das Verb eine faktitive oder patientive Bedeutung hat (usw., eine wesentlich größere Rolle. Zur Auf- stellung der noematischen Kategorien des Verbums vgl. Gotō, Coloquio Delbrück (1997 [1998]) 168f. f, ?

Aktionsarten:	1. punktuell ← (momentativ) — (morativ) → durativ 2. [anfangs- bzw. end-]terminativ 3. iterativ, inchoativ, ingressiv
Verhaltensarten:	1. facientiv [agentiv] ←→ fientiv, (statutiv [essiv]) 2. mit Absicht ←→ ohne Absicht 3. faktitiv, patientiv
Reflexivität:	[direkt-]reflexiv, affektiv (bzw. indirekt-reflexiv), reziprok (usw.) des Mediums

Rektionsarten: transitiv \leftrightarrow intransitiv

2. Ansichten zur Definition des Transitivity und die Ebenen der Betrachtung

Gaedicke, *Der Accusativ im Veda* (1880) 34 schreibt: „ich definire daher transitive Verba als solche Verba, deren Begriff nicht ohne einen Nominalbegriff, auf den er sich bezieht, gedacht werden kann; ob und wie der letztere ausgedrückt werden soll, bleibt dabei ganz dem Willen des Sprechenden überlassen“. Nach Delbrück, *Altindische Syntax* (*Syntaktische Forschungen* 5, 1888) 171f. sind transitive Verba diejenigen, mit welchen gewohnheitsmäßig ein Akkusativ des Objekts und Resultats verwunden wird. Er betont also den Akkusativ als die notwendige Ergänzung. Hier seien nur exemplarisch vier Ansichten vorgestellt: Gaedicke, *Der Accusativ* (1880) 34f., Behaghel, *Deutsche Syntax II* (1924) 113, Jamison, *Function and Form of the -áya-Formations in the Rigveda and Atharvaveda* (1983) 25ff. und Gotō, *Die „I. Präsensklasse“ im Vedischen* (1987) 25f. (vgl. unten Anm. 13, 15):

Gaedicke	Behaghel	Jamison	Gotō
• transitiv	• relative Verba	• Transitiv	• transitiv
• intransitiv	• absolute Verba	• Intransitiv	• intransitiv
• indifferent	• Verba, die je nach ihrer Bedeutung absolut oder relativ sein können	• Intransitiv/ Transitiv	• mit fakultativem Obj. • mit affiziertem Obj.

Wenn man von einer Funktion spricht, ist man sich nicht immer klar bewußt, um wessen Funktion, welche Ebene eines Verbums es sich handelt. Die folgenden vier Ebenen lassen sich unterscheiden:

1. Ebene der Bedeutung der Wz.:
in der Grund- bzw. Kern-Bedeutung intrans. oder (\leftrightarrow) trans. (Gaedicke geht z.T. von der Wz. aus.)
2. Ebene der Bedeutung des Verbalstammes:
Es kann mehrwertig sein; strenggenommen nicht „indifferent“ oder „mit fakultativem Obj.“, sondern: sowohl intrans. als auch trans.; in der Praxis erscheint der Ansatz der „indifferenten“ Verba (5.) und der Verba mit Bedingungsakk. (6.) zweckmäßig.
3. Ebene der einzelnen lexikalischen Bedeutung eines Verbalstammes (als Lexem, Wortschatz):
intrans. oder (\leftrightarrow) trans. (strenggenommen entweder oder, aber vgl. zu 2. Gesagtes).
4. Ebene der konkreten Realisierung der lexikalischen Bedeutung, des Lexems im Satz:
Vgl. unter 5. bei „indifferentem Verbum“, z.B. ‘sprechen’ und ‘etw. sprechen’.

Die Wz. *man* hat beispielsweise die Bedeutung ‘Gedanken fassen, bilden’, die Bedeutung ist in ihrem Kern facientiv-intransitiv mit punktueller Aktionsart. Der Präs.-Stamm *manu-^{te}* ‘gedenken, ausdenken’ ist durch das Formans *-nu-* charakterisiert. Das Formans dient zur Durativisierung (: Präs.-Stamm) und gleichzeitig zur Faktitivisierung: ‘Gedanken fassen lassen’, und durch die konsequente mediale Flexion kommt über

‘sich selbst Gedanken fassen lassen’ die tatsächlich bezeugte Bedeutung ‘gedenken, ausdenken’ zustande.¹ Am Ende haben wir ein facientiv-intransitives oder -transitives Verbum (je nach der Realisierung im Satz: Ebene 4, vgl. unten 5.), vor uns. Der Präs.-Stamm *mānya-^{te}* ‘dafür halten, meinen’ ist durch das Formans *-ya-* fientivisiert und durativisiert; er ist transitiv, vgl. auch unten 4.2.²

3. Transitivum und sein absoluter Gebrauch

Wenn ein Verbum ohne eine Ergänzung (außer Subjekt und, je nach der Definition, Prädikatsnomen, dazu u. 4.1.) seinen lexikalischen Inhalt nicht vollständig zum Ausdruck bringen (im Satz realisieren) kann, ist es *transitiv*. Wenn ein (rein) transitives Verbum ohne Ergänzung gebraucht wird, handelt es sich um einen absoluten Gebrauch.

er kritisiert bedeutet im absoluten Gebrauch ‘er ist ein kritischer Mensch’ für den Ausdruck einer Eigenschaft des Subjekts. Im Ai. ist dies eine häufige Erscheinung: *nā ví cetad andhāḥ* RV I 164,16 „nicht erkennt der Blinde“ mit dem generellen Injunktiv für den Ausdruck der Eigenschaft (Hoffmann, Inj. 145), *māmha-^{te}* ‘etw. spenden, schenken’ in der Bedeutung ‘er ist schenkwilig’ (Gotō, I. Präs. 233f.); wenn *túrva-^{ti}* „etw./jdn. überwinden“ absolut gebraucht wird, erscheint es in der Bedeutung ‘überlegen sein’, d.h. ‘er überwindet alles, was vor ihn kommt’ (vgl. Gotō aaO 163, Coloquio Delbrück 168). *yája-^{te}* (ursprüngl. [mit Worten] einen Gott verehren) in der Bedeutung ‘man veranstaltet sein Opferritual’ ist eine spezifische Entwicklung, die auf dem häufigen technischen Gebrauch und der daraus erfolgten Verselbständigung des Lexems beruht. Im Ai. kommt dazu noch die Ellipse von Objekt und Ergänzung als häufige Erscheinung hinzu.

4. Kasus als Ergänzung des verbalen Satzausdrucks

In welchem Kasus eine Ergänzung (d.h. die für ein trans. Verb notwendige Ergänzung; es gibt außerdem noch fakultative Ergänzungen oder freie Angaben) erscheint, richtet sich nach der Logik im Satz. Es ist nicht „ganz dem Willen des Sprechenden überlassen“, wie Gaedicke meint, oder nicht nur auf den Akkusativ begrenzt, wie Delbrück formuliert. Es ist jedoch möglich zu argumentieren, daß der zugrunde liegende Akk. nach der Logik der Sache durch einen Nominativ ersetzt oder durch Heranziehung eines anderen Kasus versteckt wird. In erster Linie kommen an der Satzoberfläche der Akkusativ, Genitiv und Nominativ in Betracht.

4.1. Nominativ Der Stamm *mānya-^{te}* bedeutet ‘jdn./etw. für etw. halten’, z.B. RV X 7,3 *agním manye pitáram agnīm āpím* ‘Agni (: Akk.) halte ich für [meinen]

¹ Vgl. aav. *manaöθr-i-* ‘an etw. erinnernd, mahnend’, welches auf ein faktitives Präs. im Akt. hinweist, vgl. Tichy, *-tar-* (1995) 40f.; Werba, *Die Sprache* 22-2 (1986 [1988]) 343; Gotō ‘Materialien zu einer Liste altindischer Verbalformen’, 4. Serie, *Bulletin of the National Museum of Ethnology* 22-4 (1997 [1998]) 1024 n.119.

² Zu den Formen von *man* vgl. Gotō aaO 1016–1024.

Vater (: Akk.), Agni für einen Freund'. Wenn das Subjekt und Objekt dieselbe Person ist, nimmt der Nominativ die Stelle des Prädikatsobjekts ein (vgl. Gotō, IJ 31, 1988, 313), z.B. X 85,3 *sómam manyate papivān* 'man meint, den Soma getrunken zu haben (*papivān* Nom.)'; VIII 4,12 *svayám cit sá manyate dāsurir jáno¹ yātrā sómasya tṛmpási* 'Auch selbst hält sich der Mensch für einen spendenden (*dāsurir* Nom.), bei dem du (Indra) dich von Soma sättigst'. Diese Erscheinung hat wohl damit etwas zu tun, daß das Reflexivpronomen o.ä. (etwa **sich*; *svayám* ist ein Adv.) in der älteren Sprachstufe kaum in Gebrauch war, mit dem zusammen das Prädikatsnomen (*papivāms-*, *dāsuri-*) im Akk. ausgedrückt würde. Wenn dies der Fall ist, ist die Sachlage so zu interpretieren, daß der im zugrunde liegenden Satz potentiell vorhandene Akk. durch den nach dem Subjekt ausgerichteten Nom. ersetzt wurde. Sonst würde es unverständlich werden, wer mit *papivāms-*, *dāsuri-* gemeint ist.³ Das reflexive Medium genügt allein nicht, zumal in diesem Fall *mányate* bereits medial flektiert wird. Weitere Beispiele: AV IV 16,1 *yás śtáyán mányate cāran¹ sárvaṃ devā idám viduḥ* 'wenn einer meint, sich stehend (heimlich) zu verhalten (oder: fortwährend zu verheimlichen, *cāran* Nom.), das alles kennen die Götter'; wegen RV II 23,12 vgl. u. 4.2. Ähnliche Konstruktion zeigt *cāya^{te}*: RV VII 18,8 *paśúṣ kavir aśayat cāyamānaḥ* 'Als Opfertier lag er da, der sich selbst als Seher betrachtete'; in der vedischen Prosa *brū, vac⁴*: KS XXV 2: 104,4 = (KpS) *so 'bravid. eṣa hatas. tam āhara ya eṣa kṛcchrād āhartāvocathāḥ* 'Er (Indra) sagte: „Dieser (der Eber Emūṣa) ist erschlagen. Bring ihn herbei, der du dich hier als den Herbeibringer aus einem unwegsamen Gelände bezeichnet hast“⁴, MS IV 8,1: 107,6 *tám índro brāhmaṇó bruvāṇá upāit* 'An ihn kam Indra, sich als einen Brahmanen ausgehend, heran'. Weitere Beispiele finden sich bei Delbrück Ai.Synt. 104 (als prädikativer Nom. aufgefaßt).

Pseudo-aav. *frauarānē*, 1.Sg.Konj.Wz.-Aor.Med. der Wz. *var¹* 'wählen, auswählen' in der mazdayasnischen Bekenntnisformel, z.B. Y 12,1 *frauarānē mazdaiiasnō zaraθuštriš¹ vīdaēuuō ahura.ṭkaēšō* „ich will mich bekennen (will meine [entscheidende] Wahl treffen) als zarathustrischer Mazdäverehrer, als Daēvagegner, als Anhänger der Ahuralehre“ (Narten, IJ 28, 1985, 41 = Kl.Schr. 289) wird in gleicher Weise interpretiert: 'ich will mich als zaraθuštrischer(/n) Mazdäverehrer erwählen, weg von den Daēvas seiender(/n), die Lehre des Ahura habender(/n)'.⁵

³ Das Part. und das Adv. *svayám* scheinen anzudeuten, daß der Satz einer Verdeutlichung bedarf. In stärker Berücksichtigung der Konstruktion mit dem Part., zu der sich auch im Gr. Parallelen finden (auch mit Inf.; vgl. auch Fraenkel KZ 53 59f.), deutet Gonda diese Erscheinung aus der Bemühung, gewisse Nebensatztypen zu vermeiden: „On nominatives joining or 'replacing' vocatives“ (Lingua 6, 1956, 89–104 = Sel.Stud. I, 11–26) 100f. = 22f. Die hier repräsentierten Beispiele lassen sich jedoch m.E. mit Annahme des logischen Ersatzes durch den Nom. insgesamt einfacher erklären.

⁴ Zum suppletiven Verhältnis zwischen *brav¹/brū, vac/uc* und *ah* vgl. AiG II-1 16 (mit Lit.), Gippert, MSS 44 (1985) 32, Gotō, Fs.Mette (2000) 269 n.41.

⁵ Vgl. Narten aaO „... hier wird *fra-var* absolut verwendet, und zwar offensichtlich als religiöser Term. techn. (vgl. Bartholomae, AirWb. 1362): 'seine (entscheidende) Wahl treffen', d.h. durch seinen Willensentschluß zu aktivem Für oder Wider' (Lommel, Yāšt's 104) sich als ein überzeugter Anhänger der Religion beweisen. Im Anschluß an Bartholomae a.a.O. kann dann interpretierend mit 'sich bekennen, seinen Glauben bekennen' übersetzt werden“. Zu entsprechenden Konstruktionen im Av. vgl. Reichelt, Awestisches Elementarbuch (1909) 224f.

Die Frage stellt sich, ob das Verbum *bhū* in der Bedeutung 'werden'⁶, welches, wie bei nhd. *er wird Arzt*, (*es wird rot*), eine Nominativ-Ergänzung (des Resultats) fordert, als ein Transitivum aufzufassen ist, was je nach der Definition möglich ist, oder ob das "Prädikatsnomen" von den jetzt in Rede stehenden Ergänzungen ausgenommen werden sollte. Ähnliches gilt auch für die Wz. *as* 'sein' mit der Bedeutung 'existieren' und als Kopula, zu der die Wz. *bhū* im alten und bekannten Suppletivverhältnis steht. Dieser Gebrauch von *bhū* in der Bedeutung 'werden' und *as* als Kopula dürfte aber historisch aus der appositionellen Konstruktion 'A entsteht als B' bzw. 'A existiert als B' herausgewachsen bzw. herausgeschöpft sein, wobei die Bedeutung des Verbalbegriffs nicht [mehr] voll ausgeprägt ist.

Somit sollte man als logischen Objektkasus allein den Akk. annehmen, auch wenn er an der ausgedrückten Oberfläche nicht immer als solcher realisiert wird.

4.2. Genitiv Ausführliche Aufstellungen der regierten Genitive finden sich bei Gaedicke 43ff., Delbrück Ai.Synt. 158ff. In folgendem seien sie zusammengefaßt anhand von Delbrück zum ṛgvedischen Befund:

1. Gruppe für 'über etw. verfügen, herrschen': *kṣáya*-^h, *rāja*-^h, *īś*-⁷
2. 'sich erfreuen': *ṛṣṇó*-^h, *ṛṣṇpá*-^h 'sich sättigen', 'sich berauschen' (auch mit Instr., Lok.), *cākán*- 'Freude haben' (auch mit Lok., Instr.).
3. geistige Tätigkeit: *kar*¹ (Aor. *akāriṣam*, *akārit*; Int. *carkar*-) 'rühmend gedenken'; *dhyā* VII 7,6 *ā yé asyā dīdhayann ṛtásya* 'die dieses gefügten [Wortes] von mir gedenken werden'; *vid* 'wissen' (oft mit Akk., häufig mit Gen. in der Bedeutung 'von etw. Kenntnis nehmen'); *céta*-^h 'sich auf etw. verstehen' (mit Akk.: 'erkennen, auf etw. achthaben'); *bódha*-^h (auch Aor., Perf.) 'auf etw. wach, aufmerksam werden/sein'; *manu*-¹⁶ mit Wz.-Aor. Med. 'gedenken, ausdenken' (viel häufiger mit Akk.); *ádhi* + *é*-^h 'auf etw./jdn. achthaben' (mit Akk.: 'wahrnehmen, erken-

abhavan, bhavati 'gedeihen' :: *parā* ... *abhavan, bhavati* z.B. KS VIII 13P: 97, 10f.

andus AMANO (SAKAMOTO) Diss. n. 255 (nsw): "TICHY Koj. # " "er wird es, [was er will]"

⁶ Für die Wz. *bhū* (Aor. [punktuell] *bhū*-¹, Präs. [durativisiert] *bháva*-^h) wird eine fient.-intrans. Grundbedeutung 'entstehen, hervorkommen' mit punktueller Aktionsart angenommen. Die Bedeutungen 'entstehen, hervorkommen' und 'werden' sind als zwei verschiedene "Lexeme" zu beurteilen, die nicht durch ein morphologisches Element differenziert sind. Die Bedeutung 'gedeihen' ist wohl aus 'gut entstehen, hervorkommen' oder 'gut werden' zu erklären, vgl. eine im Ai. sehr gebräuchliche Redewendung, in der ein Wort allein auch dessen positive Bedeutung ausdrückt: *rūpá*- 'Gestalt, Form, Erscheinung' und 'gute Gestalt', *śíla*- '[gute] Gewohnheit', *ācāra*- '[guter] Wandel', so auch beim Verbum z.B. *chand* 'erscheinen; gut erscheinen, gefallen'. *apy ācaritavyam aśyudayasu* 'Man soll [doch, [nützig, entsprechend] verhalten bei den gleich. Gelegenheiten

⁷ Hierher wohl noch *śak* 'imstande, mächtig sein (für jdn. [Dat.] über etw./jdn. [Gen./Akk.])', bei Gaedicke und Delbrück unter der Gruppe für 'schenken' (4.2.): VIII 3,12 *śagdhi no asyā yād dha paurām āvitha* ¹ *dhiya indra śiśāsataḥ* 'Sei mächtig für uns über diesen, der, o Indra, Einsichten (Dichtungen) gewinnen will, da du ja den Paura unterstützt hast'; + *ā*: VII 20,9 *tvām aṅgá śakra vāsva ā sako nah* 'Du gewiß, o Mächtiger, sollst/wirst uns über das Gut herbei mächtig sein' (d.h. 'du sollst über das Gut verfügen und es uns herbeischaffen; Geldner: „du allein vermagst uns Gut zu erwirken“), VIII 92,9 *śikṣā na indra rāyā ā* „suche uns Reichtum zu verschaffen“ (Geldner), VII 32,19 *śikṣeyam in mahayatē divé-dive* ¹ *rāyā ā kuhacidvide* „Ich würde ihm, der Tag für Tag (den Gott) verherrlicht, Reichtum zu verschaffen suchen, daß er ihn irgendwo fände“ (Geldner).

MS II 5, 5P: 53, 13f. *pāṇḍakam yājayet... bhāvaty evā* [in]potent (1/2 in Diss. n. 78)

nen); *śṛṇó-*⁸ und Zuhörer 'hören' (mit dem Akk. des Gehörten und Gen. der Person).⁸ Einige Beispiele auch unter 5.

4. partitiver Gen., und zwar:

4.1. 'von etw. essen, trinken': *aś, pā*.

4.2. 'von etw. geben, schenken': *dā, pṛc* (*pṛṅktám* 2.Du. VII 93,2 *vājasya; pārcas* Konj. Aor. VII 100,2 *suvitásya, rāyáh*).

4.3. „erlangen, erbitten“ (Delbrück): *bhāja-*¹⁰ 'einer Sache teilhaftig werden' (mit Akk.: 'etw. als Anteil bekommen'); *yā/i* 'bitten, fordern' VI 22,3 *tám imaha indram asya rāyáh* 'den Indra bitten wir um diesen (den Anteil an diesem Reichtum', VII 32,5 *tyate vāsūnām* „er wird um Schätze angegangen“ (Geldner); *iḍ* in der Bedeutung 'bitten, um etw. anrufen': mit Gen. *vāsūnām* 'um Schätze' VII 24,5 (Subj.: Preislied), mit Akk. VII 91,2 *māṛḍikám ... suvitám ca návyam* 'um Erbarmen und um neue Wohlfahrt' (Subj.: gute Preisung); *ā-yu* IX 77,2 *sá mádhva ā yuvate vévijāna it* „er (der Falke) rafft fliehend von der Süßigkeit an sich“ (Geldner).

Der zentrale Begriff der Funktionen liegt überall im Ausdruck eines Teils des Nominalbegriffs vor, der dann als Bezeichnung von Gebiet, Sphäre, Ganzem dient. Hierher läßt sich ferner die Gruppe der Verben für Schlagen, Werfen, Treffen stellen, vgl. Gaedicke 44(v), zum RV, Delbrück Ai.Synt. 161 (unter den „Verbindungen, welche sich grösseren Gruppen nicht einreihen lassen“) sowie Oertel KZ 68, 73ff. (Kl.Schr. 542ff.) vor allem aus der ved. Prosa, Thieme, Kl.Schr. 389: RV X 86,4 *śuvā nuv āsya jambhisad¹ āpi kārṇe varāhayūḥ* 'der Hund soll nun nach ihm am Ohre schnappen, der auf Eber begierig', VII 55,4 *tvám sūkarásya dardḥi¹ táva dardartu sūkaráh* „Zerr an dem Eber, oder der Eber soll an dir zerren“ (Geldner mit Fußnote: „Zu den Genit. vielleicht 'Ohr' zu ergänzen. Vgl. 10,86,4.“, Einschläferungslied, I 32,9 *indro asyā āva vādhar jabhāra* 'Indra hat auf sie (Vṛtras Mutter) die Waffe heruntergebracht', II 23,12 *ādevena mánasā yó riṣaṇyāti¹ śāsām ugró mányamāno jīghāmsati | bṛhaspate má práṇak tásya no vadháh* 'Wer mit ungöttlichem Denken Schäden anrichtet, [wer] sich für gewaltig haltend, Gebote (Gen.Pl.: einen Teil der Gebote) zerschlagen (brechen) will, dessen Schlagwaffe soll nicht, o Bṛhaspati, uns erreichen“; AV XII 3,44 *brāhmaṇásyāñihatya* 'ohne einen Brahmanen geschlagen zu haben'; in der Prosa sind Beispiele von *han* + *prá, práti, ní; ruj* 'zerbrechen'; *kaṇḍūya-*¹¹ 'kratzen' bekannt. — Aus dem Avestischen z.B. Y 9,11 *fraš aiianhō frasparat¹ yaēšiiantīm āpəm parājhāt* „Vorwärts stieß er (der Drache) nach dem Eisenkessel: das kochende Wasser will (wollte) er wegschleudern“ (Hoffmann–Narten, Sasanid. Archetyp 58 n.78), weitere Belege von (*vi-*)*spara-*¹² mit Gen. bei Hintze, Zamyād-Yašt (1994) 218; Yt 10,133¹⁰ *pašca ja'nti daēuuanam¹ pašca niyñinti* (+*γnñti*) *miθrō.drujam mašiiānam* 'Hierauf schlägt er (Miθra) die Daēvas. Hierauf schlagen sie (seine Waffen) in die gegen Vertrag trügerischen Menschen'.

⁸ In gewissen Fällen könnte ihrem Ursprung eine Ellipse zugrunde gelegen haben, '[an etw.] von ihm denken', '[etw.] von ihm (zu)hören', 'jds. [Stimme, Wort] hören'.

⁹ Geldner „(wer) unter den Gebietern“, Oldenberg Noten z.St. „gewaltig der Gebote (*śās*) sich dünkend“, Thieme Kl.Schr. I 389 „who wants to slay [the bodies of] the reciters“.

¹⁰ Zur Interpretation der Stelle vgl. Thieme "Remarks on the Avestan Hymn to Mithra" (BSOAS 23, 1960, 265–274 = Kl.Schr. I, 1971, 386–395) 268 = 389.

part. gen. als Subj. (also für Nom.) *thamān nirvāsāya nāśyām* TS II,5,9,4
(anders: als impersonal AiS II-2800, AiS 397: Mitzig v. DOYAMA 24, 7.2006)

533

Part. gen. für Lok. absolut Funktionen des Akkusativs 27
der Zeit: *tāsām yukṭānām yām kāmayata āśisam tām avarundhke* KS XXXI 45f.
'Nachdem [Tänze] der [Sämidhenis] angespannt sind (ndml. an Agni) ...' 17,21

Um diese Erscheinungen mit dem Gen. zu verstehen, sollte man eine Tatsache berücksichtigen, daß nur eine Kasusform jedes Nomens verwendet werden kann. In einer flektierenden Sprache ist die Zufügung eines weiteren Formans ausgeschlossen. Wenn man sagen will: *er schlägt einen Teil des Gegners*, muß man sich entweder einfach für *den Gegner* im Akk. oder für *des Gegners* im Gen. (einen Teil des Gegners, am Gegner) entscheiden. Wenn die Bedeutung 'schlagen', und nicht 'erschlagen', deutlich ausgedrückt werden soll, wird der partitive Gen. ausgewählt und der logisch vorhandene Akk. als Objektkasus durch den Gen. verdeckt. Ein illustrierendes Beispiel bietet der Gen., der bei *yaj* für den Instr. eintritt. Die Belege sind bei Oertel, Zu den Kasusvariationen in der vedischen Prosa (1937) 115f. = Kl. Schr. 976f. zusammengestellt, z.B. *sārasvatim āpy ājyasya yajet* 'man soll Sarasvatī verehren auch mit Butter (mittels einer Portion der Butter)' MS II 1,7; 8,6 :: *ājyena, pṛṣadājyēna* TS VI 3,11,6.¹¹ → *Pāṇ. II 3,63* (Dōyama 185#)

4.3. Dativ Ein Dativ neben dem Verbum kann sich aus einer freien Ergänzung ('für jdn./etw., zum Zwecke, mit dem Ziel von ..., jdm./etw. gegenüber') erklären.¹² Hier seien einige lexikalisch fester gewordene Wendungen angeführt (vgl. Delbrück Ai.Synt. 140ff.):

Die Verwendung von *śak* (*śaknó-*¹¹, auch im Aor., Desid., vgl. auch Anm. 7) in der Bedeutung 'jdm. (: Dat.) förderlich sein, jdm. verhelfen' ist aus 'für jdn. imstande, mächtig sein' zu erklären. Bei *ayām ha tūbhyam vāruṇo hr̥ṇite* 'dieser Varuṇa zürnt dir (V° zürnt dir nämlich hierbei)' RV VII 86,3 ist *hr̥ṇite* 'ist zornig' mit Dat. ('gegenüber jdm.') kombiniert. *yád dudrōhītha śepiṣe striyái puṁse* 'was du Weib oder Mann zu Leid getan oder geflucht hast' (Ai.Synt. aaO) AV V 30,3: wohl 'was du betrügerisch warst – [nämlich jemanden] verflucht hast – gegen eine Frau [oder] einen Mann'; *kālpate śmai* 'es gelingt ihm' (aaO) YSP aus 'es fügt sich für ihn'; *tāsmāi ná prātiśṛṇoti* 'er antwortet ihm nicht' (aaO 141) ŚB aus 'er hört hin (d.h. antwortet) nicht [etwas] gegen ihn'; *spr̥h* 'nach etw./jdm. (: Dat.) Lust haben, verlangen': RV VIII 2,18 *ná svāpnāya spr̥hayanti* 'Sie (die Götter) haben keine Lust zum Schlafen', I 41,9 *ná duruktāya spr̥hayet* 'man darf nicht Lust haben an schlechtem Wort', X 135,2 *purāṇām anuvēnantam¹ cārāntam pāpāyāmuyā¹ | asūyān abhy ācākaśam¹ | tasmā aspr̥hayam pūnaḥ* 'Den (gestorbenen Vater), der den früheren (Ahnen) nachspürend, in schlechter, schlimmer Weise wandert, beschaute ich widerwillig (Schmerz empfindend). Nach ihm verlangte ich zurück (ich wollte ihn zurückhaben)'.

4.4. Ablativ, Instrumental, Lokativ Die Kombination von *bhāya-*¹² mit dem Abl., z.B. in X 92,8 *indrād ā kās cid bhayate tāvīyasaḥ | bhīmāsya vṣṇo jathārād abhiśvāso* 'Vor Indra, als Stärkerem fürchtet sich ein jeder, vor dem Bauche des furchtbaren Bullen, daß er ihn anschnaube' (Geldner), ist aus dem Intransitivum 'ängstlich sein' (die Bedeutung der Wz. ist 'erschrecken', intrans. und punktuell, vgl. Gotō I.Präs. 224) und fakultativer (freier) Angabe 'vor, wegen jdm./ etw.' zustande gekommen. —

¹¹ Somit fällt das Argument von Delbrück Ai.Synt. 180f. für den doppelten Akk. bei *yaj* weg.

¹² Der Dat. des indirekten Objekts, welchen eine Gruppe der Transitiva für die Verwirklichung ihrer Bedeutung als notwendige Ergänzung braucht, ist aus der Funktion des Kasus herleitbar und wird hier nicht diskutiert.

Der mit einem Verb verbundene Instr. ist ursprünglich eine freie Ergänzung, oder wird von einem Präverb regiert. Bei *vī + řdhya^{te}* 'eines Dings verlustig werden', *sám + řdhya^{te}* 'mit etw. versehen gedeihen' in der vedischen Prosa handelt es sich um das letztere. Bei *yáyā manuṣyà jīvanti* „(die Kuh,) die das Nahrungsmittel der Menschen ist“ (Delbrück Ai.Synt. 133) TS^p haben sowohl das Verb *jíva^{ti}* 'leben' als auch der Instr. *yáyā* voll ihre unabhängige Bedeutung und stehen nicht unbedingt in einem Ergänzungsverhältnis. — Bei dem Lok. sind alle Verbindungen aus einer der unabhängigen Funktionen des Kasus unmittelbar zu erklären.

5. "indifferente" Verba

Verba für 'sprechen' weisen verschiedene Konstruktionen auf, und zwar ohne Unterschiede in der Form und wohl ebenso im Bewußtsein des Sprechenden zur Verbalhandlung: absolut bzw. intransitiv, transitiv mit Akk. des gesprochenen Inhalts (als effizientem Obj.) oder mit dem Satz in direkter oder indirekter Rede. Der Unterschied besteht bloß in der realisierten Rektion: s. oben 2. auf Ebene 4. Es ist wohl zweckmäßig für die Analyse des Verbums, wenn man bei solchen Verben über eine Möglichkeit verfügt, den absoluten bzw. intransitiven Gebrauch und den transitiven zusammen zu behandeln. Zu dieser "indifferenten" Gruppe, oder Sondergruppe innerhalb der Transitive gehören folgende Verba.¹³ Bei den Verben für 'erkennen' u.ä. ist das Objekt ein affiziertes. Die für 'essen, kauen' mit und ohne affiziertes Objekt lassen sich wegen des häufigen absoluten Gebrauches vorläufig hierher stellen:

Sprechen: *āha*, *āhur*, *brávitī*, *brúté* (vgl. Anm. 4); *jápa^{ti}*; *lápa-/rápa^{ti}*; *váda*; *bhána*-; *bháṣa^{te}*. Bei den Verben für 'loben, preisen' ist der Akk. des Gesprochenen dem Inhaltsakk. nahe (*sámsa*- und *árca*- weisen auch die u. 6. zu besprechende Verwendung auf). Ähnliches gilt für *ghóṣa*- 'ein Getön machen'. Zu den Verben für 'fragen', 'bitten' o.ä. vgl. u. 7.

Verben für geistige Tätigkeit: *céta^{ti}* ('erkennen, auf etw. achthaben' mit Akk., 'sich auf etw. verstehen' mit Gen., Inf.) ist dem Transitivum näher (zum absoluten Gebrauch s. oben 3.); das gleiche gilt auch für *cāya*- 'bemerken, wahrnehmen'. Bei *bódha^{ti}* ist die Ausgangsbedeutung 'wach sein' und das Verb wird so absolut (intrans.) gebraucht; wenn ein Gegenstand daneben steht (im Akk. oder Gen.), fungiert es transitiv (auf der Ebene der Verhaltensart ist der Stamm, insbesondere in der Kombination mit Akk., gegenüber dem fientiven *búdhya^{ti}* 'wach werden' stärker facientiv). Ähnliches gilt für *smára*- 'gedenken, sich erinnern, einer Sache eingedenkt sein' (mit Akk., Gen., oder absolut); die Verhaltensart ist stärker facientiv. *manu^{te}* 'gedenken, ausdenken' (vgl. oben 2.) gehört hierher als Facientivum. *roṣa^{ti}* '(etw./jdn.) übelnehmen, verdrießlich werden, zürnen' (mit Akk. oder absolut) ist entweder hierher oder zur nächsten Gruppe 6. (vgl. insbesondere *króṣa*-) zu stellen.

Essen, Kauen, Trinken: *ā-cāma*- 'schlüpfen', *grása^{te}* 'verschlingen', *píba*- 'trinken' (aus 'Schlucke machen'), *khāda*- 'kauen'; „*aś* essen wird häufig absolut gebraucht, z.B.

¹³ In I.Präs. (1987) habe ich versucht, die Gruppe „(facientiv oder fientiv) mit fakultativem Objekt“ einzuführen (vgl. p. 26).

jāyāyā ante nāśnīyāt in Gegenwart der Frau esse er nicht ÇB ... Dagegen ... *ad* und ... *ghas* fast nur mit einem A. ...“ (Delbrück Ai.Synt. 174); wegen Melken vgl. u. 7.¹⁴

6. Verba mit “Bedingungsakkusativ”

Es gibt eine Gruppe von Verba, deren Tätigkeit an sich einem Intransitivum (fientiv oder facientiv) nahesteht, aber für ihre Verwirklichung eine Ergänzung nötigbraucht, also transitiv ist. ‘überschreiten’ ist z.B. an sich ‘schreiten’, aber wird erst mit Hilfe des Gegenstandes ermöglicht, über den hinüber die Tätigkeit stattfindet. Zwischen dem Akk. und dem Subj. gibt es kaum ein affizierendes oder effizierendes Verhältnis; trotzdem ist der Akk. eine Art der Objektsakk. und nicht ein Inhalts- oder Zielakk. Mit welchem grammatischen Element ein solcher Sachverhalt ausgedrückt wird, kann von Fall zu Fall verschieden sein, z.B. durch ein Simplex, durch das Verb für ‘schreiten’ mit Präverb bzw. Präposition plus Akk. oder mit Adverb. Falls ein Verbum im Simplex eine solche Bedeutung ausdrückt, würde es zweckmäßig sein, dafür eine selbständige Kategorie aufzustellen. Ob die Benennung und Einordnung treffend sind, ist zugegebenermaßen bestreitbar.¹⁵ Hierher gehören die Verba:

tāra- ‘durch etw. (: Akk.) durchkommen, durchdringen’, *sāca-*^{1e} ‘jdn. (: Akk.) begleiten’ [s. Hettrich Sprachw.u.Philol. 87ff.], *gāha-*^{1e} ‘in etw. eindringen’, (ins Wasser) steigen, hineinwaten’, *sāha-*^{1e} ‘jdn./etw. überwältigen’, *mētha-* ‘jdn. befeinden, beschimpfen’, *ārha-*¹ⁱ ‘wert sein, etw. (: Akk., Inf.) können’, *aśnó-*¹ⁱ und Zubehör ‘etw. erreichen, erlangen’. *śrāya-*^{1e} ‘sich an etw. anlehnen’ und *sīda-*¹ⁱ ‘sitzen, sich hinsetzen’ sind analog aufzufassen.

Sowohl intrans. als auch trans. fungieren: *tsāra-*¹ⁱ ‘schleichen’ und ‘jdn. beschleichen’, *krōśa-* ‘schreien’ und ‘jdn. (: Akk.) anschreien’.

Bei *jāra-*^{1e} ‘jdn. (singend) willkommen heißen, singen’ fällt der absolute Gebrauch (etwa ‘singen’) auf gegenüber *gṛhā-*¹ⁱ ‘jdn./etw. willkommen heißen, jdn. besingen, etw. singen’. Verba mit der Bedeutung ‘jdn. preisen, etw. besingen’ stellen sich hierher gegenüber der Gruppe ‘etw. sprechen, etw. singen’ (oben 5.): *hāva-*^{1e}, *śāmsa-*, *ārca-* (die letzteren zwei auch in Gruppe 5).

Vgl. ferner u. 7.

*jāya-*¹ⁱ wird sowohl in der Bedeutung ‘siegen’ (intrans. bzw. absolut) als auch trans. ‘jdn./etw. besiegen’ sowie ‘etw. ersiegen’ gebraucht. Das Verb läßt sich also in diese Gruppe einordnen, synchron etwa: ‘siegreich sein (\pm über jdn./etw.)’. Diese Vielfältigkeit der Bedeutung könnte jedoch durchaus einen Zustand darstellen, der erst in den historischen Entwicklungen erreicht wurde, und zwar in den Entwicklungen der Gebrauchsweisen von den bereits vorhandenen Verbalformen, die ihrerseits nach der Bildemotivation in viel älterer Zeit herausgebildet worden waren. Die tatsächlich bezeugten Rektionsarten sind eine Angelegenheit des Wortgebrauches (und entsprechend

¹⁴ Etwas überspitzt könnte man die Auffassung vertreten, daß bei den Verben des Essens, Trinkens, Kauens die Tätigkeit selbst auch ohne Obj. möglich ist; ein Obj. (Akk. oder Gen.) würde dann sozusagen zu der Tätigkeit hinzugefügt.

¹⁵ In I.Präs. (vgl. p. 26f.) habe ich versucht, eine Terminologie „(facientiv oder fientiv) mit affiziertem Objekt“ zu benutzen.

der Bedeutung) und haben mit der Wortbildung nichts unmittelbar zu tun. Die Rektionsart ist also für die morphologisch orientierte Grammatik zuerst insofern von Interesse, als es sich um die Rektionsart der "Grundbedeutung" handelt, die ein Verb bzw. seine Formen zu der Zeit ihrer morphologischen Herausbildung basaßen.¹⁶ Die Ausgangsbedeutung ist unklar bei *yudh*, *yúdhya*-¹⁶ 'kämpfen, mit jdm. (: Instr.) kämpfen; gegen jdn. (: Akk.) ankämpfen, bekämpfen'.

Der sogenannte Bezugsakk. wie in *adántīti vái gā āhūr aśnántīti manuṣyān* „von den Kühen sagt man *adánti*, von den Menschen *aśnánti*“ (Delbrück Ai.Synt. 165) MSP dürfte ähnlich aufgefaßt werden. Schwierig ist der Akk. zu beurteilen bei *gām dīvyadhvam* 'spielt um eine Kuh' ŚB, *gām asya áhaḥ sabhāyām dīvyayuh* MSP (Ai.Synt. 178 und Verg.Synt. I 370 als Inhaltsakk.); in solchem technischen Ausdruck erscheint es tatsächlich möglich, daß „Kuh“ sozusagen ein Spezialfall des Begriffes 'Spiel' ist“ (Vergl.Synt. aaO); es könnte sich aber auch um eine Übertragung aus dem Zielakk. handeln.

7. Zum doppelten Akkusativ

Der zweifache Akk. (vgl. v.a. Gaedicke 249–277, [Hettrich Akten IX. Fachtagung 111–134]) erklärt sich meistens aus Kombinationen verschiedener Akk.-Konstruktionen. Darunter ist diejenige Gruppe im jetzigen Zusammenhang von Interesse, die Gaedicke 264ff. (: III) als „Der zweite Ac. gehört in einfacher Construction derselben Gebrauchscategorie an wie der erste“ zusammenstellt, vgl. ferner Delbrück Ai.Synt. 180, Forssman MSS 42 43f. mit Lit. Gaedicke unterscheidet darunter zwei Arten: 1) „Der zweite Ac. ist im Besitz, der Macht des ersten, gehört ihm an und kann von ihm verliehen werden“,

¹⁶ Die indoiran. Desiderativ-Bildungen von *jay/ji*, die Narten, Yasna Haptaṅhāti (1986) 120–124 ausführlich behandelt, könnten in diesem Sinne einer näheren Betrachtung wert sein. Im RV wird *jigīṣa*-¹⁶ (Med.), *jigīśú*-, *jigīśā*- in der Bedeutung 'gierig sein' gebraucht, überall ohne „Bedeutungskomponente 'im Kampf, im Spiel'“, nur einmal transitiv: I 163,7 *átrā te rūpām uttamām apaśyam* ¹ *jigīśamānam iśá á padé góh* „dort sah ich deine [: von einem Roß] höchste Gestalt, die Labungen zu gewinnen wünscht in der Spur der Kuh“ (Narten aaO 121). Erst nachgvedisch kommt *jigīṣa*-¹⁶ (Akt.) in der Bedeutung 'zu siegen, besiegen, ersiegen wünschen', also als Desid.-Bildung zu *ji*, *jáya*-¹⁶, vor: AVP (PS) II 65,3, YSP, Br.+ Bei aktiv flektiertem *jigīśati* in AV XI 5,18 *anaḍvān brahmacāryeṇa*-¹ *-áśvo ghāsám jigīśati* „durch Brahmanwandel wünscht der Zugochse, das Pferd, Futter zu gewinnen“ (Narten aaO 122) könnte bereits die (bzw. eine übertragene Verwendung der) Bedeutung 'zu ersiegen wünschen' vorliegen. Im Avestischen finden sich aav. *jigīśənti* YH 39,1, jav. *jijiśay*'ha, *jijiśāti* Vid 15,13.14 „jem. zu gewinnen wünschen; jemanden für sich haben oder einnehmen wollen, so daß er einem von Nutzen ist“ (aaO 124), aav. *jigīśā*- YH 35,8 „der Wunsch, etwas zu gewinnen“ (in der Anspielung auf diesem ferner jav. *jijiśā*- Y 21,1.2) (aaO 40, 124). Die Wz. *jay/ji* könnte also ursprünglich die Bedeutung 'etw. gewinnen' gehabt haben, die beim Desiderativ erhalten blieb, welches sich früh verselbständigte und die Bedeutungsentwicklung zu 'im Kampf, Spiel (± etw.) gewinnen', die die Hauptmasse der Wurzel erlebte, nicht mitmachte. Die Bedeutung 'gierig sein' läßt sich dann auf den häufigen absoluten Gebrauch des Transitivums zurückführen, was bei den Desiderativa wohl verständlich ist. Es könnte aber auch das Umgekehrte der Fall gewesen sein, wie Narten aaO 123 annimmt: „Diese Differenz ... kann sich ... nur so erklären, daß sie aus einer älteren Sprachschicht stammen und einen gewissen Bedeutungswandel gegenüber dem Grundverb (Verlust der Bedeutungskomponente 'im Kampf, im Spiel', vielleicht – zumindest teilweise – Spezialisierung auf Nahrungserwerb) durchgemacht haben ...“.

jáyati/jijīśati
+ *pītanāh*
MS 15,8: 76,5

hierher Verba für 'bitten, fragen, [jdn. um etw.] [an]rufen; melken; siegen, zwingen, rauben', und 2) „Beide Acc. werden erst durch das Verb aufeinander bezogen, der Begriff des ersten empfängt den des zweiten“, hierher 'sagen, rufen; [jdm. etw.] [an]tun; übersetzen'.

Die Mehrheit der in Frage kommenden Akk. kann der Gruppe der "indifferenten" Verba (5.) oder derjenigen "Bedingungsakk." (6.) zugeordnet werden, so daß der doppelte Akk. sich aus der Kombination von 5. und 6. erklären läßt. So aus Gaedickes Gruppe 1): Bei RV I 164,34 *pṛchāmi tvā páram ántam pṛthivyāḥ* 'Ich frage dich nach dem fernsten Ende der Erde' können *tvā* als Akk. der Gruppe 6 und *páram ántam* als der der 5. betrachtet werden: ähnlicherweise VIII 27,1 *ṛcā yāmi marúto bráhmaṇas pátiṃ* ¹ *devān ávo varéṇyam* 'Mit einem Preislied bitte ich [hiermit] die Maruts, den Herrn des Brahman (: Akk. der 6.), die Götter um erwählenswerte Förderung (: Akk. der 5.)', IV 25,3 *ká ādityāṃ áditiṃ jyótir itte* 'Wer ruft die Aditi (: Akk. der 6.) an um das Licht (: Akk. der 5.)', IX 107,5 *duhāná údhar divyám mádhu priyám* „ausmelkend aus des Himmels Euter (Akk. der 6.) lieben Meth (: Akk. der 5.)“ (Gaedicke), PB XXI 1,1 *indro marutaḥ sahasram ajināt* 'Indra beraubte die Maruts (: Akk. der 6.) der Tausend (tausend Kühe: Akk. der 5.)'. — In RV III 45,4 *vṛkṣám pakvám phálam anktva dhūnuhíndra sampáraṇam vásu* „Schüttle, Indra, aus der Not helfendes Gut herab wie einer mit dem Haken die reife Frucht vom Baum“ (Geldner; vgl. Gaedicke 266, Delbrück Ai.Synt. 180) ist ein Affektionsakk. *vṛkṣám* und ein proleptischer Akk. des Resultats (s. unten 12.) *phálam* gekreuzt, es liegt also eine Art des Zeugmas (vgl. auch Gaedicke 265 wegen *mánma – tvām johavīmi*) vor. [Vgl. Hettrich IX. Facht. 111–134, v.a. 119ff.]

Aus Gaedickes Gruppe 2) z.B. RV X 80,6 *agním mahām avocāmā svṛktīm* 'dem Agni (: Akk. der 6.) haben wir eine große gute Preisung (: Akk. der 5.) gesprochen'. — Den Typ *kar/kr* 'jdm. etw. antun' wie *tvām āgāmsi kṛṇoti* erklärt Gaedicke 265 aus „*tvām kṛṇoti* er afficiert dich (irgendwie, was z.B. durch den Dativ ausgedrückt werden kann) und *āgāmsi kṛṇoti* er thut Frevel“. Es handelt sich beim ersten Akk. durchweg um Neutra, *kím, kád, dyumnám, āgah, āgāmsi, énah, rányā* (Pl.),¹⁷ z.B. V 30,9 *kím mā karann abalā sénāḥ* „was können mir seine schwachen Schaaren thun (schaden)?“ (Gaedicke), VII 88,6 *tvām āgāmsi kṛṇavat* '[wenn einer] dir gegenüber Freveltaten begehen wird'. Diese Neutra könnten ähnlich wie der Inhaltsakk. bei *car* (u. 9.2.) verstanden werden, also als konkreter Gehalt des 'Machens'; bei dieser Annahme würde aber der zweite Akk. (*sénāḥ, tvām*) statt etwa Dat. wie beim Typ 'jdm. etw. geben' schwer zu rechtfertigen sein. Es könnte eine andere Auffassung möglich sein, daß hier ein faktitiver Ausdruck zu einem zugrundeliegenden Satz des Typs von *idam bhū/as* (Hoffmann Aufs. 557–559, etwa: 'diese [Herrschaft] hier erlangen, diese [Herrschaft] werden; diese [Herrschaft] innehaben', allgemeiner 'für etw. zuständig werden/sein; über etw. herrschen, etw. innehaben [werden]') vorliegen würde, etwa **tvām āgāmsi*

¹⁷ Bei jav. *skəndəm* in Y 9,28 *skəndəm šə manə kəp nūdi* „tu seinem Geist Zerstörung an“ (Hoffmann Aufs. 348) wird allerdings bei Bartholomae Wb. ein Maskulinum angenommen. [Zu dieser Konstruktion für 'jdm. Etwas Böses antun' (auch im Homer) vgl. Hettrich IX. Facht. 132f.]

cyar, sam
→ *gotō 143,*
145

mayo-bhū-
:: *māyas*
skar

Atom

⑤ 16.7.2003

mache sein Denken (Denkvermögen) aneinander!
skənda- Adj. 'zerstückelt'?

m. y 30,10 'zerstückelt' ? 10.7.2010

le

*bhvasi** 'du bekommst [von mir verursachte] Freveltaten' in einer juristischen Formulierung. — In VII 60,12 *viśvāni dūrgā pipṛtaṃ tiró nah* „durch alle Fährlichkeiten führt uns hindurch“ (Gaedicke 270) liegt ein normaler Affektionsakk. in der Bedeutung 'jdn. Übersetzen' und ein "Bedingungsakk." (: 6., wie bei *tāra*-¹⁸) *viśvāni dūrgā* vor; *v° d°* könnte allerdings von *tirás* regiert sein.

8. Intransitivum

Wenn ein Verb ohne eine Ergänzung seinen lexikalischen Inhalt vollständig zum Ausdruck bringen (im Satz realisieren) kann, ist es *intransitiv*. Ein intransitives Verbum kann auch mit einem Akk. verbunden werden.

Gaedicke nimmt 87–91 eine Gruppe der Intransitiva mit Akk. des Objekts und des Resultats an, z.B. „Ushas, leuchte uns Reichtum, Sarasvati, fliesse uns Schätze!“. Er sieht darin einen poetischen Ausdruck für 'geben, verleihen' durch die genannte Handlung. Das Kriterium zur Unterscheidung solcher Verwendungen vom Inhaltsakk. sei die stärkere Beteiligung des Subjekts an der Tätigkeit, also in unserer Terminologie der *facientive* Charakter.¹⁸ Eine solche Eigenschaft in den noematischen Kategorien eines Verbums ist aber vielmehr eine Angelegenheit auf der Ebene der Verhaltensarten, und als Rektionsart genügt allein der Ansatz vom Inhaltsakk., vgl. unten 9.4. Bei den intrans. Verben kommen somit außerdem nur noch freie Angaben für Ziel, Zeit o.ä. in Betracht.

9. Inhaltsakkusativ

Die Existenz eines sogenannten Inhaltsakkusativs kann nicht bestritten werden.¹⁹ Aber wie dieser Begriff aufzufassen und von den anderen Funktionen des Akk. abzugrenzen ist, ist nicht eindeutig. Delbrück *Vergl.Synt.* I 365ff. hat praktisch die Aufgabe aufgegeben und nur durch formales Kriterium in drei Gruppen sortiert: 1. das Verbum und das Substantivum sind von gleichem Stamm, 2. sie sind von verschiedenem Stamm aber gleicher Bedeutung, 3. der Akkusativ bezeichnet nur eine besonders hervortretende Erscheinungsform der Handlung.²⁰ Die Befunde im Ai. seien kurz überprüft:

¹⁸ „Als Morgenroth leuchtet Ushas, als Göttin soll sie dem Verehrer Gut verleihen; das letztere drückte man zwar auch durch Verba wie *dā*, *dhā*, *dhar* aus, poetischer aber sagte man: Ushas, leuchte uns Reichtum, Sarasvati, fliesse und Schätze! Der abhängige Accusativ drückt wie bemerkt die Wirkung oder den Inhalt des Vorgangs aus; er ist um so mehr Objectaccusativ, je stärker die Personification ist und je weniger die Verba in ihrer eigentlichen Bedeutung stehen, sondern als bildliche Ausdrücke für die Verba *dā* etc. verwandt werden, Inhaltsaccusativ dagegen da, wo der Nachdruck auf den Naturvorgang fällt.“ (88f.).

¹⁹ Wenn man inneren und äußeren Akk. unterscheidet (vgl. etwa Behaghel I 674f.), gehört der Inhaltsakk. zu dem inneren.

²⁰ Man sollte im Idealfall die Bestandteile, die für das Uridg. postuliert werden können, herausuchen und von da aus einzelne historische Entwicklungen feststellen. Eine Studie in dieser Richtung ist Forssman MSS 32 (1974) 41–64 "Zu homerisch ἀγγελίης 'Bote'" anhand von ἀγγελίην ἐλθεῖν 'für eine Botschaft kommen', *dūtyām/dūtyām yā* 'die Botschaft fahren', altnordisch *riða orindi* „einen Auftrag reitend ausführen“. Forssman stellt fest: die Existenz a) der uridg. Junktoren aus je einem intrans. Verbum der Bewegung und einem mit **-iō-* und/oder **-iah₂-* suffigierten, komponierten Verbal-

9.1. Die Konstruktion mit dem Inhaltsakkusativ dient zur näheren Bestimmung des Verbalbegriffs. Auch die sogenannte figura etymologica ist keine Wiederholung desselben Begriffs. *tāpas tapyate* (AV+) bedeutet nicht 'wird heiß' oder 'quält sich' im allgemeinen, sondern 'übt Askese'. Mit *yāmam yāti* (RV) wird nicht irgendein Dahinfahren gemeint, sondern die Fahrt selbst wird betont: 'er macht eine Fahrt' im Sinne von 'einen prachtvollen Zug repräsentieren'. *āvārṣir varṣām* 'Du hast eben Regen geregnet' RV V 83,10 ist keine Tautologie; danach folgt der Satz *úd u śú ḡḡbhāya* 'Höre aber jetzt auf, der das Objekt 'den Regen' braucht, also gewissermaßen 'Regen haben wir genug. Damit höre du auf.' V 55,5 *úd irayathā marutaḥ samudrató¹ yūyám vṛṣṭim varṣyathā puriṣiṇaḥ* ist wiederzugeben 'Ihr treibt, o Maruts, [Wasser oder Regen] vom Meere auf. Ihr lasset es als Regen regnen, ihr quellenreichen'. Ein Beispiel mit Attribut VII 57,3 *samānám añjy añjate* 'sie schminken sich das gleiche Schminken' (vgl. I 64,4 *citrāir añjibhir vāpuṣe vj añjate* 'mit bunten Schminken schminken sie sich zur Wundererscheinung'); aus der Prosa z.B. *viṣṇukramān kramate* 'er schreitet Viṣṇus Schritte (drei große Schritte)'. Bei ChU IV 15,5 *etena pratipadyamānā imam mānavam āvartam nāvartante* 'wenn sie durch diesen [Weg] eintreten, kehren [sie] nicht diese menschliche Rückkehr (d.h. die Rückkehr als Mensch auf die Erde) zurück' wird die Antwort auf die Frage 'wie man zurückkehrt' mit dem attribuierten Inhaltsakk. ausgedrückt; das Substantiv dient dabei als Stütze für die nähere Bestimmung durch ein Adjektiv, etwa wie *Es regnet. Wie regnet es? Es regnet einen starken Regen* (vgl. *Es regnet Steine*). Es ist beachtenswert, daß sonst *āvartā-* konkret 'Wirbel, Stüdel' bedeutet und für das Zurückkehren *āvartana-* gebraucht wird. Die Rückkehr wird also als eine Spur vorgestellt; es steht dem Resultatsakk. näher. Vgl. *carati vartanī-* RV III 7,2 (unten 9.3.).

so (su-)vṛṣṭam mit VAdj.

9.1.1. Ein Beispiel für den Inhaltsakk. bei einem transitiven Verbum wird notiert: RV IX 64,18 *pāhī naḥ śárma vīrávat* 'schütze uns' und dazu noch auf die Frage *Wie*: 'den männerreichen Schirm'. Hier wird der Inhalt des Schützens durch *śárma vīrávat* 'den mit vielen und starken Jungen versehenen Schirm' konkretisiert.

9.1.2. Mit welchem Mittel eine nähere Bestimmung des Verbalbegriffs zum Ausdruck gebracht wird, hängt von der Struktur der Sprache ab. In einer Phase, in der das Adverb wenig im Gebrauch oder noch nicht genug entfaltet ist, wird der konkrete Gehalt des Verbalbegriffs oft mit Hilfe eines der Nominalkasus näher bestimmt. Dafür dient der Akkusativ. In diesem Sinne ist der indoiran. Typ *súvṛṣṭam varṣati*²¹ illustrierend. Die unten 9.2./9.4. besprochenen Gruppen sowie der Inhaltsakk. beim transitiven Verb (9.1.1.) können aus dieser Funktion "nähere Bestimmung des Verbalbegriffs" erklärt bzw. abgeleitet werden. Dies ist bei einem auf das Verbum orientierten Satz der Fall. In den auf das Subjekt orientierten Sätzen wird eine nähere Bestimmung durch das adjekti-

abstraktum für den Ausdruck des Ergebnisses der Bewegung, und b) der uridg. Junktur aus einem intrans. Verbum der Bewegung und einem Substantiv in der Bedeutung 'Botschaft' (p. 57).

²¹ Lit. bei Hoffmann Aufs. III 834 n.11, ferner Delbrück Vergl.Synt. I 366 n.1, Forssman Fs.Risch 337 n.26. Vgl. ferner z.B. *sarvahutam juhoti* 'er libiert eine vollständige Libation' KS XXXI: 173,11 (Parall. MS *agnáu sárva hotavyāḥ* 'alle [Surā's] sind ins Feuer libieren').

agnihotram juhoti: zum absol. Gebrauch, z.B.

ājyāktir juhoti Kauśhya II 3.4 (Śān.Ār 4)

ok/6

/ru

1-1818

H XII 11P
/ HIL R
/ zu

12,9: 37,10

vische Attribut erfüllt, so etwa für *In welche Richtung geht er? Nach Norden gewandt geht er: udān eti* statt *udaḥ eti* 'er geht nach Norden' mit Adverb.²² Später wird immer häufiger der Typ *udaḥ eti* mit Adverb gebraucht. In diesem Zusammenhang vgl. auch *ayām indrah* ... im Sinne von 'der Indra hier ...'. Ein Beispiel für das attribuierte Subjekt neben dem Inhaltsakk. sei angeführt: ŚB III 4,5,1 *prāñ prākramati trīn vikramān* 'Nach Osten gewandt schreitet er drei Breitschritte', d.h. 'er macht drei breite Schritte in die Richtung nach Osten'.

9.2. Bei den Verben für 'handeln, gehen' dient solche nähere Bestimmung des Verbalbegriffs durch den Inhaltsakk. zur Angabe der Art und Weise: RV X 71,3 *yajñēna vācāḥ padavyāyam āyan* 'durch das Opferritual gingen sie die Verfolgung der Spur der Rede'; aus der Prosa: *brahmacāryam car* 'der Wandel für das *brāhmaṇ-*, die Beschäftigung mit dem *brāhmaṇ-* durchführen', weitere Beispiele von *car* bei Gaedicke 162. Hierher wird der Typ bei Forssman ἀγγελίην ἐλθεῖν 'für eine Botschaft kommen', *dūtyām/dūtyām yā* 'die (zur) Botschaft fahren', an. *riḍa orindi* 'einen Auftrag reitend ausführen' gestellt (Anm. 20). Wenn die Verben 'gehen, wandeln, handeln' nicht mehr in voller Bedeitung stehen, wird der Akk. zu einem Objektsakk., und das Verb fungiert nach Art der (transitiven) Hilfsverba des periphrastischen Ausdrucks.²³

9.3. Bei den Bewegungsverben kommt diese Funktion quasi als Angabe von etwas, was resultieren wird, vor. Hinter RV III 7,2 *ṛtāsya tvā sādasi kṣemayāntam* ¹ *pār,y ēkā carati vartanīm gauḥ* 'Um dich (: Agni), der du im Sitze des Gefügten siedelst, wandert eine Kuh einen Rundlauf' liegt wohl eine Vorstellung 'sie hinterläßt eine rund umkreisende Spur', da das Nomen *vartanī-* gewöhnlich 'Radspur' bedeutet, anders als *vartīṣ-* 'Rundlauf', vgl. auch *āvartā-* in ChU IV 15,5 (oben 9.1.). Dieser Inhaltsakk. steht also dem Resultatsakk. bei den effizierenden Transitiva nahe. [Vgl. Hettrich IX. Facht. 130f.]

Sehr häufig sind Angaben einer Entfernung oder Strecke, z.B. RV II 16,3 *yād āśūbhīḥ pātasi yōjanā purū* 'wenn du mit den schnellen [Rossen] viele Meilen dahinfliegst' (Gaedicke 84 unter indiff. Verben). Ein interessantes Beispiel bietet TB I 3,6,3^P *saptādaśa pravayādhān ājīm dhāvanti* 'sie laufen ein Wettrennen siebzehn Schußweiten lang'. *ājīm dhāvanti* ist eine sekundäre Variante von *ājīm ajanti* 'sie rennen ein Wettrennen' mit Inhaltsakk. Dazu ist noch ein Akk. der sogenannten Raumerstreckung

²² Im Japanischen verwendet man Strukturen etwa der folgenden Art: *Wie fällt der Regen? Ein Regen von Stein fällt. Ein starker Regen fällt.*

²³ Ein interessantes Beispiel für den Inhaltsakk., der mit einem Relativsatz weitergeführt wird, findet sich in RV I 116,5: *anārambhaṇē tād avirayethām* ¹ *anāsthānē agrabhaṇē samudrē* | *yād aśvinā ihāthur bhujyām āstaṃ* ¹ *śatārītrām nāvam ātasthivāmsam* 'Im anhaltslosen, fußtrittlosen, grifflosen Ozean zeigt ihr euer Heldentum, daß, ihr Aśvins, den Bhujyu nach Hause gebracht habt, der ein hunderttrudriges Schiff bestiegen hat (d.h. ihn darauf geborgen habend)'.